



# Karl Blecha und Hannes Androsch: Die ungleichen Ziehsöhne des Sonnenkönigs

## Geburtstage: Bruno Kreiskys mächtigste Schützlinge, ihre Ähnlichkeiten und Kontraste

WIEN. Der eine, **Karl Blecha**, feiert heute seinen Achtziger, der andere, **Hannes Androsch**, am Freitag seinen 75. Geburtstag. Das Sternzeichen Widder ist nur eine von vielen Gemeinsamkeiten, andere würde man bei einem Pensionistenvertreter und einem Industriellen gar nicht erwarten. Die wichtigste Parallele wurzelt freilich in den 70er-Jahren, als Blecha in der Zeit der bis heute größten Machtentfaltung der Sozialdemokratie zu den wichtigsten Vertrauten von Kanzler **Bruno Kreisky** aufstieg.

### Die linke und die rechte Hand

Ideologisch markierten Blecha, der in seiner Studienzeit als linker „Revoluzzer“ galt, und der dem rechten Flügel zugeordnete Jung-Steuerberater Androsch das Spektrum der Partei. Letzterer erwarb früher Kreiskys volle Gunst, der Androsch schon 1970 zum Finanzminister machte. Als sechs Jahre später die Ernennung zum Vizekanzler hinzukam, galt Androsch von da an als „einziger erkennbarer Nachfolger“ und gemeinhin als Kreiskys Ziehsohn.

Mit „entsprechenden Anfeindungen seiner Gegner“, zu denen auch Blecha zählte, erklärt der Politologe Anton Pelinka. Zu Fall soll Androsch aber nicht sein ungeduldiges Drängen zur Macht gebracht haben. Einer Gruppe dreier SP-Granden aus Kreiskys

Generation galt die Machtfülle des Kanzlers als Dorn im Auge: Die Minister **Christian Broda** (Justiz) und **Herta Firnberg** (Wissenschaft) sowie der ÖGB-Präsident **Anton Benya**, dem der Großbürger Kreisky stets zu gewerkschaftsfern war, sollen den Generationenwechsel forciert haben. Firnberg übrigens mit dem Motiv persönlicher Kränkung, nachdem ihr Kreisky mit den Worten „Alt bin ich selber“ das Amt der Vizekanzlerin verwehrt hatte.

Androsch habe aber, so Pelinka, seine gefährliche Lage erkannt und Kreisky – wohl zu spät – angeboten, in die Nationalbank zu



Einst und jetzt: Karl Blecha mit Heinz Fischer als Abgeordneter vor der Nationalratswahl 1975 (oben links), Hannes Androsch 1977 bei einer Klausur mit Bruno Kreisky (unten links).

Fotos: Archiv, APA, Wakolbinger



### POLITIK ANALYSE

VON  
LUCIAN MAYRINGER

wechsell. Stattdessen musste er als Teilhaber einer Steuerberaterkanzler wegen Unvereinbarkeit gehen. Jahre später folgte ein Strafverfahren samt Verurteilung.

### Charly allmächtig

Während die Polit-Karriere von Androsch, der 1981 als General zur CA ging, beendet war, strebte Blecha, den alle „Charly“ nannten, dem Zenith seiner Laufbahn zu. Von Kreisky, durch Krankheit geschwächt, mit nahezu uneingeschränkter Handlungsgewalt ausgestattet, dirigierte Blecha als Zentralsekretär von der Löwelstraße aus den riesigen SP-Apparat.

Blechas Aufstieg hatte wohl einiges mit Schlitzohrigkeit zu tun. Vor allem war es eine Pionierleis-

tung, die Kreisky später sagen ließ: „Alle sind ersetzbar. Nur der Genosse Blecha nicht.“ Denn der Soziologe hat sich nicht nur als Gründer des Ifes (Institut für empirische Sozialforschung) hervorgetan. Es war die damit verbundene Professionalisierung von Wahlkämpfen, indem Blecha wissenschaftliche Daten und Meinungsforschung einfließen ließ. Ein Grundstein für Kreiskys jahrelange Dominanz, die ihm den Beinamen „Sonnenkönig“ eintrug.

Auch wenn Blecha in den Lagerkämpfen nach Androschs Abgang allzu forsche Machtgelüste unterdrückt hat, sein Traum vom Parteivorsitz blieb ebenso unerfüllt. Nach dem Verlust der Absoluten 1983 übergab Kreisky SP-Führung und Kanzleramt an **Fred Sinowatz**, weil der populärer war. Für Blecha

und den in den Konflikten stets zurückhaltenden zweiten Kreisky-Getreuen, **Heinz Fischer**, gab es Ministerämter. Im Innenressort sollte Blecha 1989 über die Justiz (Lucona, Noricum) stolpern. Noch eine Parallele zu Androsch.

Im reifen Alter prägen überhaupt die Ähnlichkeiten das Bild. Scheinbar rastlos sind beide noch im Spiel. Androsch, der sich als erfolgreicher Unternehmer beim Bildungsvolksbegehren auch einmal jenseits der SPÖ engagiert hat. Und Blecha, der wieder in der Löwelstraße sitzt, um als Parteiprogramm-Koordinator noch einmal am roten Profil zu feilen.

**i** Buchtipp: „Chronos und Ödipus – der Kreisky-Androsch-Konflikt“, Barbara Liegl/Anton Pelinka, 2004, Verlag Braumüller.